

Zentrum für individuelle Erziehungshilfe (ZEFIE), Karlsruhe:

Jahresbericht 2018 auf Basis der Auswertung der Datenbank 2011 bis 2018

Seit seiner Gründung in 2011 hat das Zentrum für individuelle Erziehungshilfen – ZEFIE bereits mehr als 1.500 Kinder und Jugendliche aufgenommen und in verschiedenen Betreuungssettings für kurze, aber auch über längere Zeit versorgt. In den vergangenen acht Jahren hat sich ZEFIE von einem kleinen Träger, der sich zunächst auf die Vermittlung und professionelle Begleitung von Kindern in Pflegefamilien in Karlsruhe konzentrierte, zu einem recht großen Jugendhilfeträger entwickelt, der ganz unterschiedliche Angebote bereithält und mittlerweile in verschiedenen Städten und Landkreisen im Südwesten aktiv ist. Insbesondere in der Phase der starken Zuwanderung geflüchteter Menschen nach Deutschland (2015/16) hat ZEFIE viele unbegleitete Minderjährige aufgenommen, deren Zahl geht nun kontinuierlich zurück. Entsprechend steht die Entwicklung neuer Angebote aktuell im Mittelpunkt.

Von Beginn an werden alle von ZEFIE betreuten Kinder und Jugendlichen in einer Datenbank erfasst. Auf dieser Basis können mittelfristige Tendenzen analysiert und aktuelle Entwicklungen gut nachvollzogen werden. In diesem Bericht finden sich neben der Auswertung persönlicher Merkmale der aufgenommenen Kinder und Jugendlichen (Alter, Geschlecht, Herkunft etc.), des Aufnahmearbeiters, der Art und der Dauer der Betreuung sowie des Verbleibs im Anschluss an ZEFIE weitere Sonderauswertungen zu speziellen Aspekten.

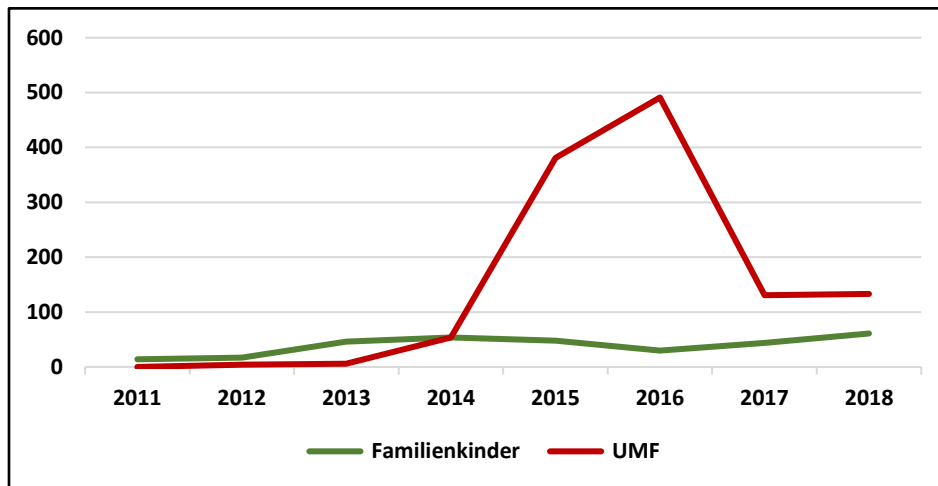
Im Folgenden wird durchgängig differenziert zwischen unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen bzw. Ausländern (**UMAs**) sowie Kindern und Jugendlichen, deren Eltern in Deutschland leben und die wir als **Familienkinder** bezeichnen. Diese beiden Gruppen unterscheiden sich grundlegend in vielen Aspekten und auch in einigen rechtlichen Regeln (z.B. § 41a, ausländerrechtliche Fragen). In die Kategorie *Familienkinder* fallen auch Kinder und Jugendlichen, deren Eltern nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und die z.B. als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen sind. Der wesentliche Unterschied zu UMAs besteht darin, dass die Eltern oder ein Elternteil in Deutschland leben.

Eine weitere wichtige Differenzierung ist die zwischen **Neuaufnahmen, Wiederaufnahmen** und **Fällen**: Unter *Neuaufnahmen* fallen alle betreuten Personen, die in dem entsprechenden Jahr neu aufgenommen wurden. Im Unterschied dazu sind *Wiederaufnahmen* solche Personen, die nach einer längeren Unterbrechung nochmals aufgenommen werden. Dies betrifft vor allem Familienkinder, die z.B. für eine gewisse Zeit zu den Eltern zurückkehren, dann aber wiederaufgenommen werden. Bei UMAs kommt es häufiger zu kurzen Unterbrechungen etwa durch Klinikaufenthalte, Verwandtenbesuche oder ein kurzes Abtauchen. Häufig wechselt eine betreute Person von einer Betreuungsart, einer Pflegefamilie oder einer Gruppe in eine andere, durch diese internen Wechsel ergeben sich neue *Fälle*, so dass die Fallzahlen und Zahl der aufgenommenen Personen sehr deutlich voneinander abweichen.

1. Entwicklung der Neuaufnahmen 2011 – 2018

In vergangenen acht Jahren hat ZEFIE insgesamt 1.514 junge Menschen aufgenommen. Während UMAs bis 2014 nur vereinzelt in Pflegefamilien vermittelt wurden, dominierten sie in den beiden Folgejahren ganz deutlich. Auch wenn seit 2017 eine Annäherung der Aufnahmen von UMAs und Familienkindern zu beobachten ist, stellen UMAs nach wie vor die größere Gruppe dar.

Abb. 1: Neuaufnahmen nach Jahren



Wie die nachfolgende Tabelle zeigt, wurden bisher 314 Familienkinder und 1.200 UMAs aufgenommen. Zusätzlich kam es bei 20 Familienkindern nach einer längeren Unterbrechung zu einer Wiederaufnahme, die allerdings nicht als Neuaufnahme, sondern als neuer Fall betrachtet wird.

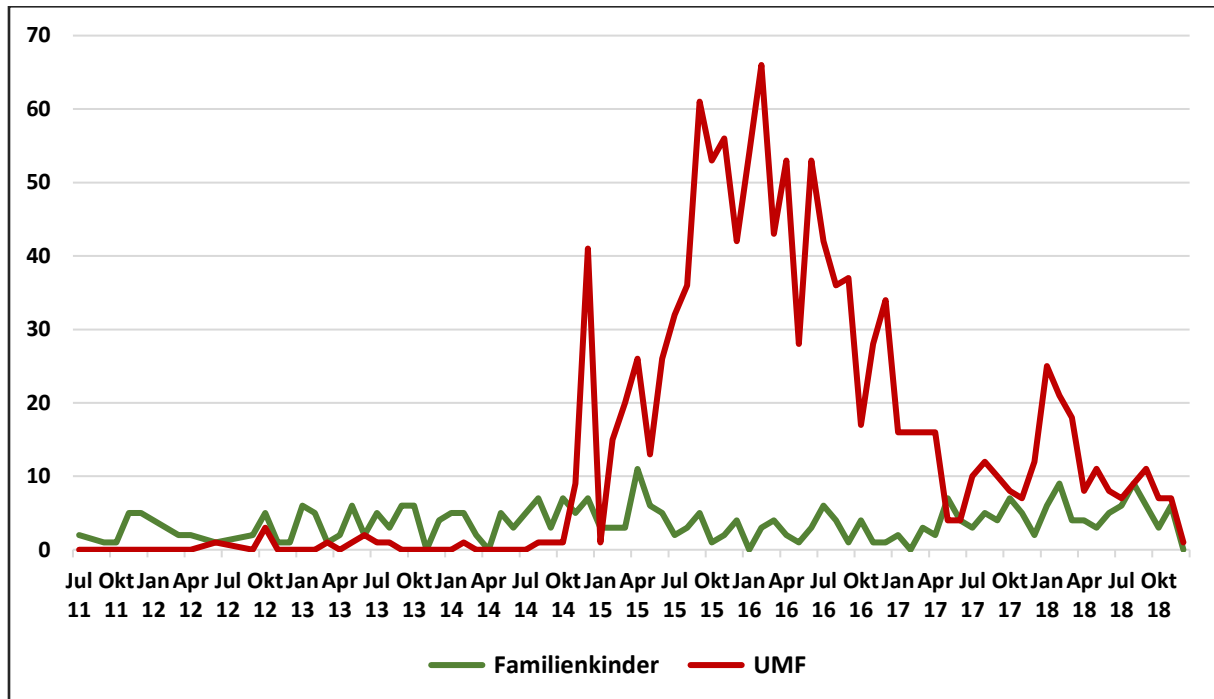
Tab. 1: Neuaufnahmen 2011 – 2018

	Familienkinder	UMAs
2011	14	-
2012	17	4
2013	46	6
2014	54	54
2015	48	381
2016	30	491
2017	44	131
2018	61	133
Gesamt	314	1.200

Abb. 2 zeigt eindringlich, dass ZEFIE in den vergangenen Jahren spürbare Schwankungen in den Aufnahmezahlen managen musste. Ein starker Anstieg der Neuaufnahmen bedeutet: Neue Gruppen eröffnen, dafür Personal und Wohnraum finden,

neue Pflegeeltern werben, qualifizieren und begleiten, mit neuen Kooperationspartnern zusammenarbeiten und nicht zuletzt die Verwaltung entsprechend ausbauen. Umgekehrt sind bei einem Rückgang diese Kapazitäten wieder abzubauen bzw. neue Projekte für andere Zielgruppen zu entwickeln und Personal entsprechen umzuschichten.

Abb. 2: Neuaufnahmen im Jahresverlauf nach Monaten



Diese enormen Schwankungen in den Aufnahmen sind u.a. auf die Eröffnung neuer Gruppen zurückzuführen, die dann für eine Weile vollbelegt sind, so dass es zu einem Aufnahmestopp kommt. Außerdem erfolgen die Transfers von der vorläufigen in die reguläre ION z.T. in Gruppen. Im April 2017 wurden erstmals wieder mehr Familienkinder als UMAs aufgenommen, eine langsame zahlenmäßige Angleichung der beiden Gruppen zeichnet sich zwar ab, aber auch in 2018 dominierten weiterhin die UMAs – sowohl hinsichtlich der Neuaufnahmen also auch der betreuten Fälle (125 Familienkinder, 271 UMAs).

2. Alter, Geschlecht und Nationalität der betreuten Kinder und Jugendlichen

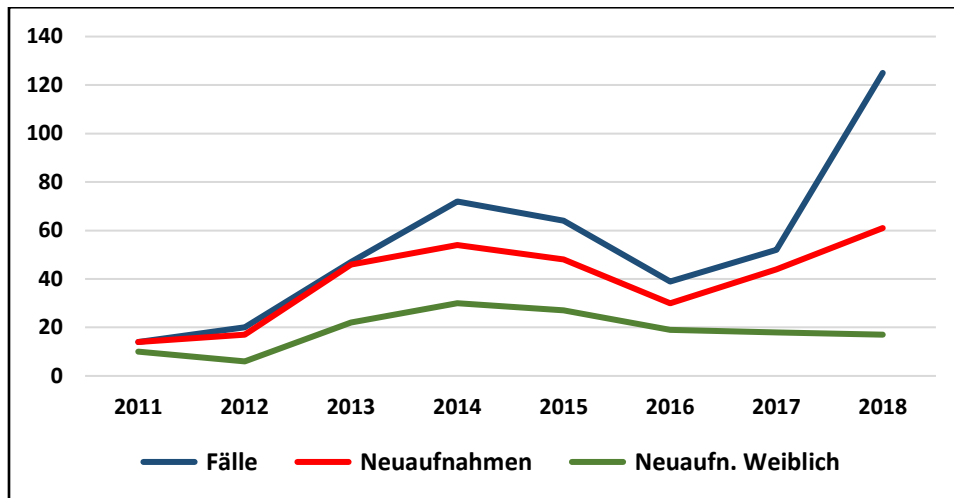
Da sich Familienkinder und UMAs im Hinblick auf die persönlichen Merkmale erheblich unterscheiden, werden die Ergebnisse der Auswertung diese Gruppen getrennt vorgestellt.

2.1 Familienkinder

Betrachtet man die Entwicklung der Neuaufnahmen und der betreuten Fälle, dann zeigt sich für die Familienkinder zunächst ein Anstieg, zwischen 2014 und 2016 ein Rückgang und seitdem wieder ein spürbarer Anstieg der Personen und Fälle. Dies gilt allerdings nur für Jungen, während die Zahl der betreuten Mädchen seit 2014 leicht,

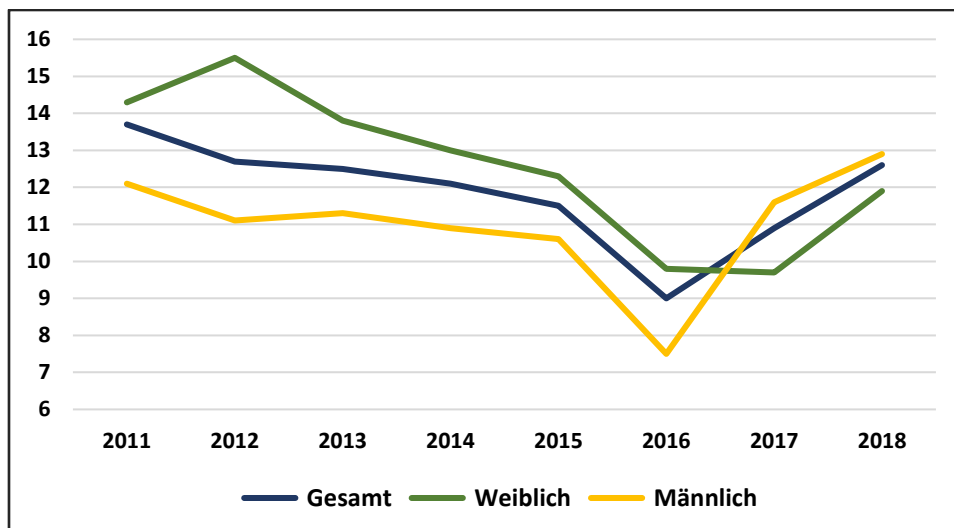
aber kontinuierlich sinkt. Dies kann u.a. darauf zurückgeführt werden, dass es keine Gruppenangebote für Mädchen, wohl aber für Jungen gibt.

Abb. 3: Neuaufnahmen und betreute Fälle 2011 - 2018



Zwischen 2011 und 2016 sank das Durchschnittsalter der aufgenommenen Familienkinder von 13,7 auf 9,0 Jahre, in den letzten beiden Jahren ist es wieder angestiegen und lag 2018 bei 12,6 Jahren. Und während bis 2016 die Mädchen bei der Neuaufnahme jünger als die Jungen waren, hat sich dies nun umgekehrt.

Abb. 4: Durchschnittsalter bei Aufnahme



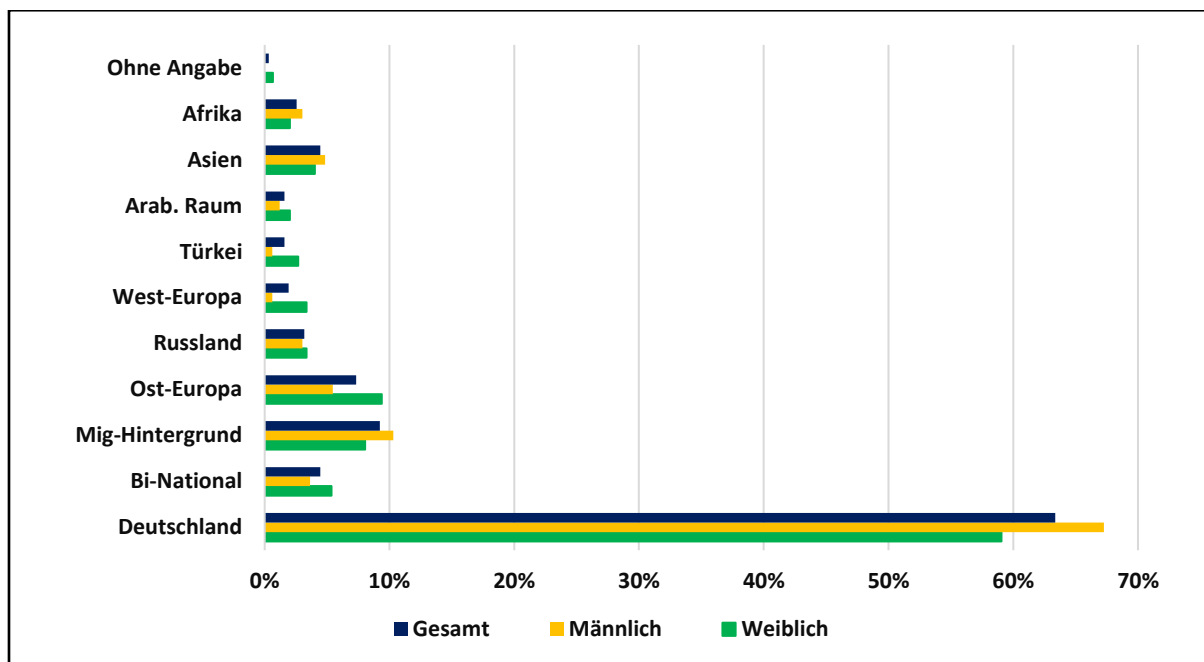
Eine Sonderauswertung macht deutlich, wie sich die Altersgruppen nach Geschlecht zusammensetzen. Dabei zeigt sich, dass zwar vor allem Jungen schon früh aufgenommen werden, insgesamt aber vorwiegend Jugendliche mit Beginn der Pubertät in die Kinder- und Jugendhilfe gehen (müssen).

Tab. 2: Alter bei Aufnahme 2011 – 2018

	0 - 6 J.	7 - 12 J.	13 - 18 J.	o.A.	Gesamt
weiblich	25	31	91	2	149
männlich	37	36	91	1	165
Gesamt	62	67	182	3	314

Hinsichtlich der Nationalität dominieren unter den Familienkindern zwar die deutschen Kinder und Jugendlichen (63,4%), dennoch weist ein relevanter Teil einen Migrationshintergrund aus. Ein Anstieg ist in den letzten Jahren bei Kindern und Jugendlichen zu verzeichnen, die mit ihren Eltern nach Deutschland geflüchtet oder deren Eltern bzw. eines ihrer Elternteile Flüchtlinge sind. Betrachtet man die Herkunft unter Genderaspekten, dann fällt auf, dass gut zwei Drittel der Jungen (67,3 %) Deutsche sind, aber nur 59,1 % der Mädchen. Diese haben häufiger bi-nationale Eltern oder eine nicht-deutsche Nationalität.

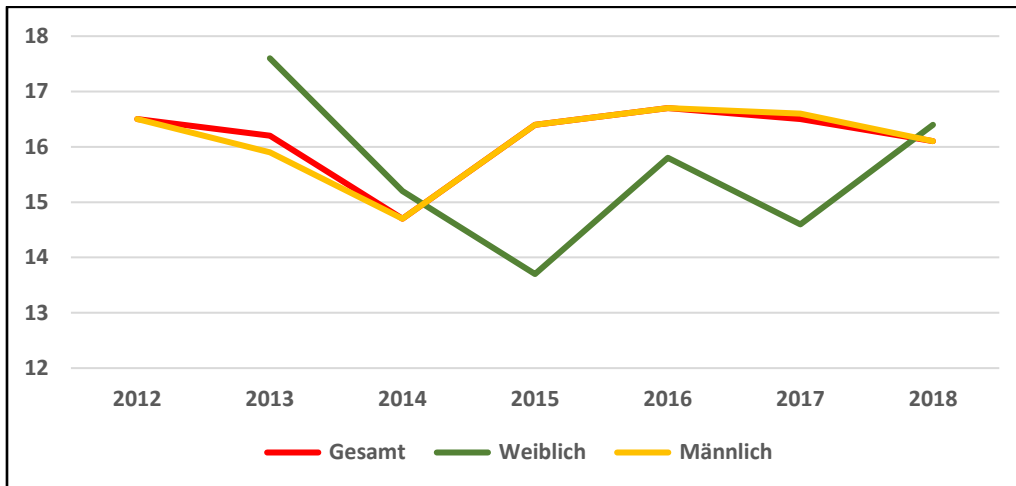
Abb. 5: Nationalität und Migrationshintergrund 2011-2018



2.2 Unbegleitete minderjährige Ausländer*innen

Unter den UMAs dominieren eindeutig die männlichen Jugendlichen, geflüchtete Mädchen kommen ohnehin selten alleine in Deutschland an und sie werden bei ZEFIE ausschließlich in Pflegefamilien untergebracht. Daher ist ihre Zahl gering und schwankte in den vergangenen Jahren zwischen einem und neun Mädchen. Bezüglich des Durchschnittsalters gibt es nur leichte Schwankungen, mit Ausnahme von 2014 lag der Wert immer zwischen 16,1 und 16,7 Jahren, weist aber seit 2017 einen Trend nach unten auf. Die größeren Schwankungen bei den weiblichen UMAs ergeben sich aus deren geringer Anzahl, so dass schon abweichende Einzelfälle eine große Veränderung bewirken.

Abb. 6: Durchschnittsalter bei Aufnahme



Bei den Hauptherkunftsländern der UMAs ist in den letzten beiden Jahren eine deutliche Trendwende erkennbar: Dominierten 2015/16 Jugendliche aus Afghanistan und Syrien sowie aus Gambia, Eritrea und Somalia, kamen 2017 nur noch wenige aus dem arabisch-vorderasiatischen Raum, afrikanische Jugendliche (Somalia, Guinea und Gambia) bildeten die Mehrheit. Diese gegenläufigen Entwicklungen illustrieren die beiden folgenden Abbildungen:

Abb. 7: Neuaufnahmen von UMAs aus Asien 2012-2018

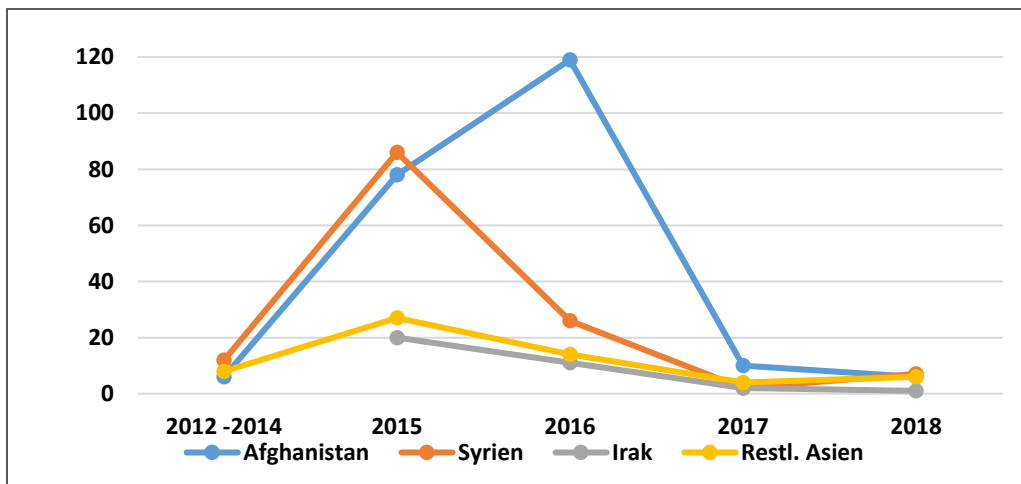
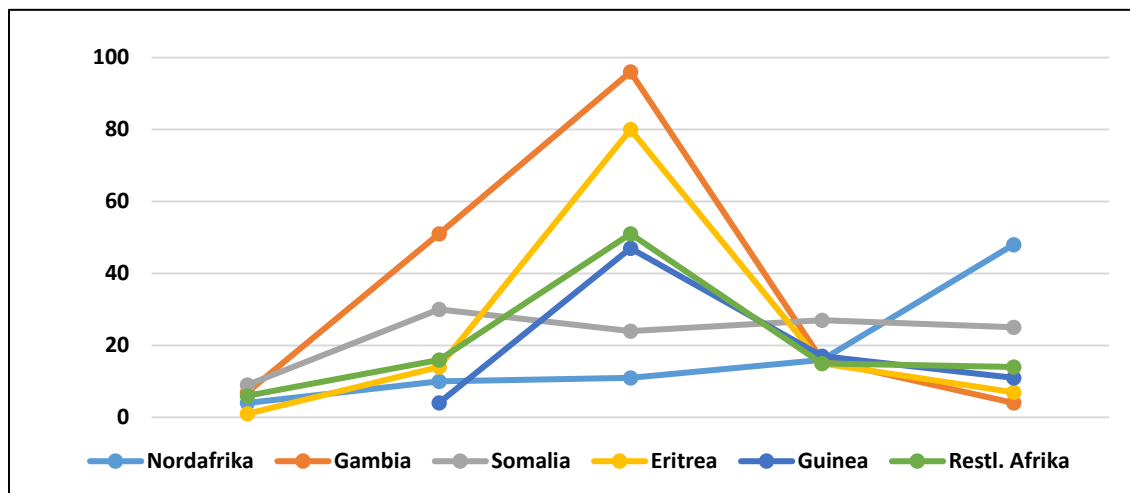
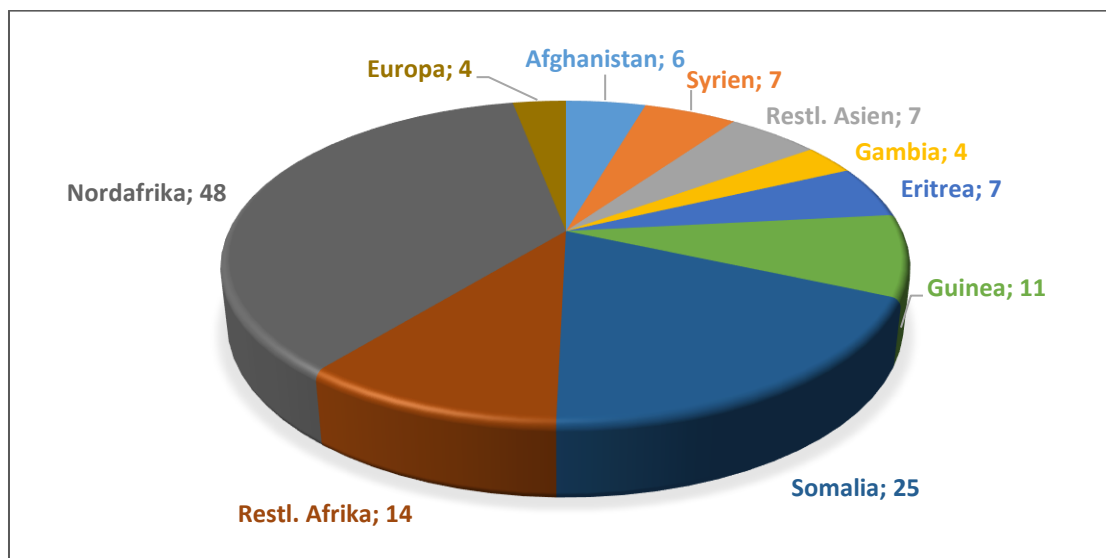


Abb. 8: Neuaufnahmen von UMAs aus Afrika 2012-2018



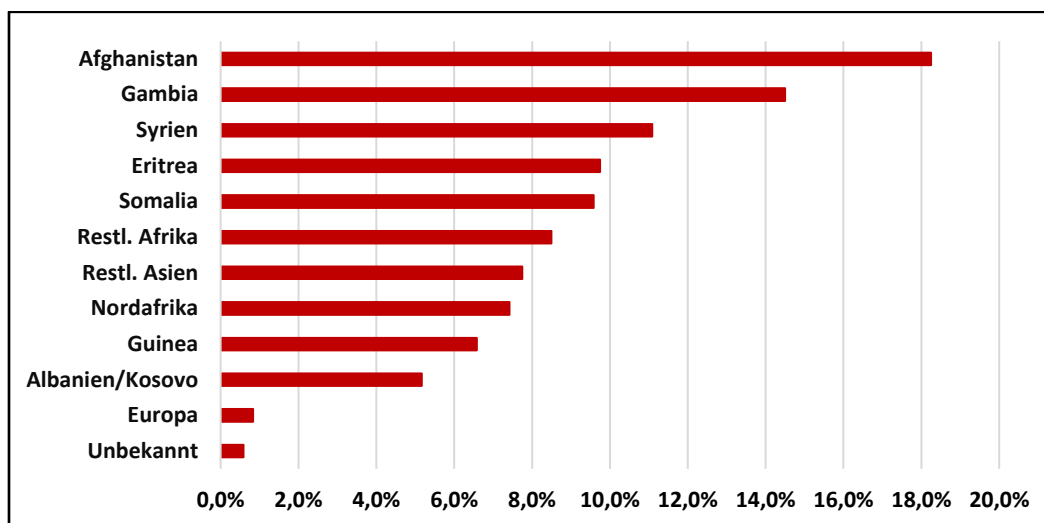
In 2018 wurden zahlreiche UMAs aus den Maghreb-Staaten (Marokko, Tunesien und Algerien) aufgenommen, dies ist vor allem auf ein neues Projekt in Mannheim zurückzuführen. Insgesamt dominierten afrikanische UMAs, während Afghanistan und Syrien als Herkunftsländer kaum eine Rolle spielten.

Abb. 9: Herkunftsländer der 2018 neu aufgenommenen UMAs



Betrachtet man den gesamten Zeitraum 2011 bis 2018, so stellen Afghanistan, Gambia und Syrien die Hauptherkunftsländer dar, gefolgt von Somalia und Eritrea.

Abb. 10: Hauptherkunftsländer 2011-2018

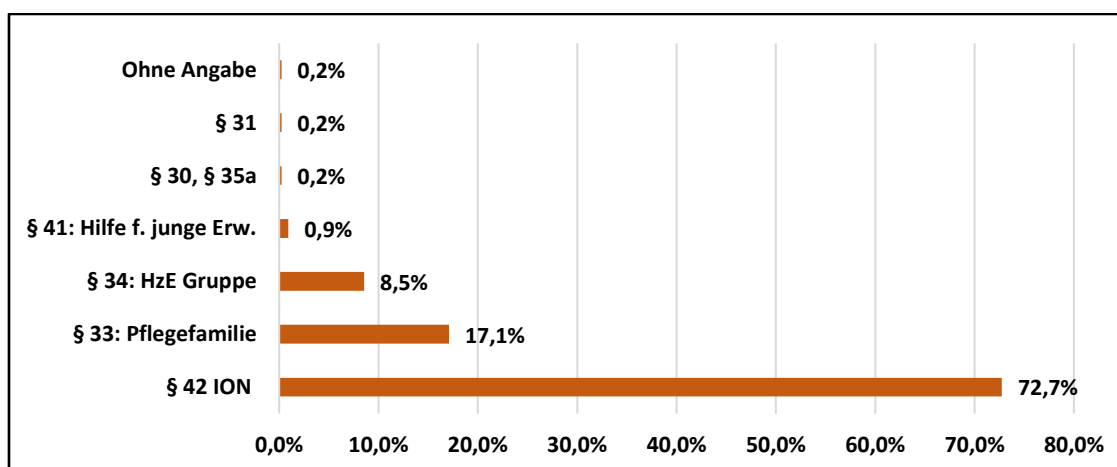


Je nach Fluchtbewegungen und -routen muss sich die Kinder- und Jugendhilfe auf immer wieder andere Zusammensetzungen der UMA-Gruppen einstellen. Dabei überwiegen auch bei ZEFIE die männlichen UMAs, der Anteil der aufgenommenen Mädchen ist verschwindend gering. Dies liegt u.a. daran, dass es keine spezielle Aufnahmegruppe für weibliche UMAs gibt und diese ausschließlich in Pflege- bzw. Gastfamilien vermittelt und dort betreut werden.

3. Betreuungsart und -dauer

Die Familienkinder werden fast ausschließlich in Bereitschafts- und Vollzeitpflege untergebracht, dies spiegelt den Ansatz von ZEFIE wider, individuelle Hilfen zu gewähren. Über den Zeitraum 2011 bis 2018 dominieren Inobhutnahmen als Hilfeform, 2018 lebten aber auch knapp 20 Jugendliche in Wohngruppen nach (§ 34 SGB VIII).

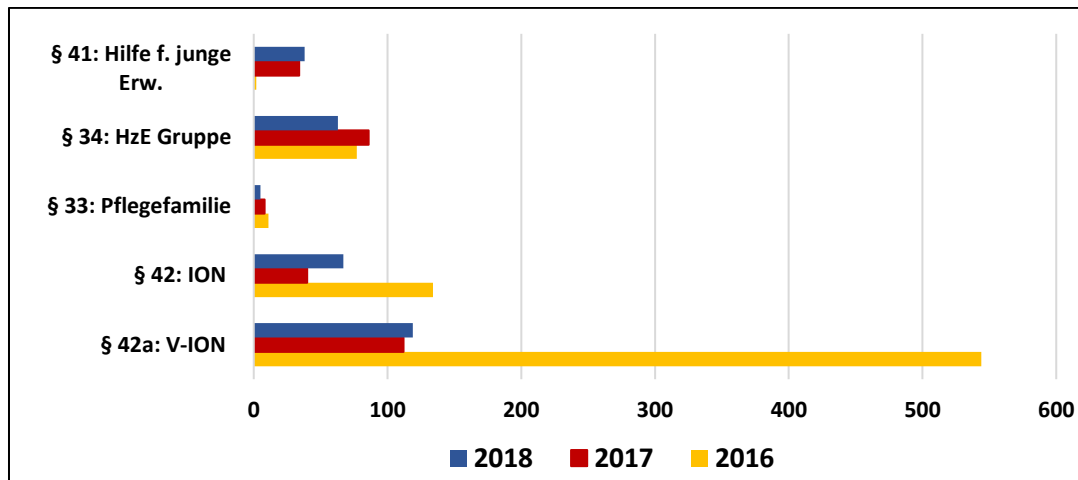
Abb. 11: Betreuungsart – Familienkinder (Fallzahl)



Im Vergleich dazu weist die Betreuung der UMAs eine größere Variabilität auf – neben der Vorläufigen und der Vorübergehenden Inobhutnahme (§ 42 und 42a SGB VIII)

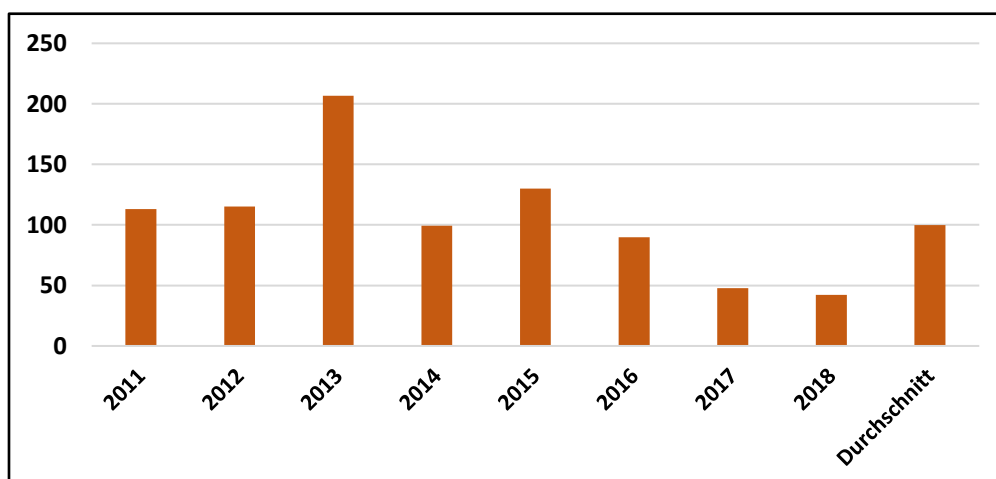
spielen hier auch zunehmend die Hilfen für junge Erwachsene eine Rolle. Im vergangenen Jahr nahmen die Inobhutnahmen wieder leicht zu, ein Rückgang ist bei den Pflegefamilien und den Wohngruppen (§ 34 SGB VIII) zu verzeichnen.

Abb. 12: Betreuungsart – UMA (Fallzahl)



Die durchschnittliche Dauer der Betreuung hängt stark von der Betreuungsart ab: Während Inobhutnahmen meist relativ schnell beendet werden können, verbleiben Kinder oft über einen sehr langen Zeitraum in einer Pflegefamilie. Für Familienkinder beträgt die durchschnittliche Dauer über den Gesamtzeitraum 2011 bis 2018 betrachtet 99,8 Tagen, sie weist für die beiden letzten Jahre die niedrigsten Werte auf. Dies ist darauf zurückzuführen, dass viele der Neuaufnahmen noch immer von ZEFIE z.B. in einer Pflegefamilie betreut werden, der Fall also noch nicht abgeschlossen ist.

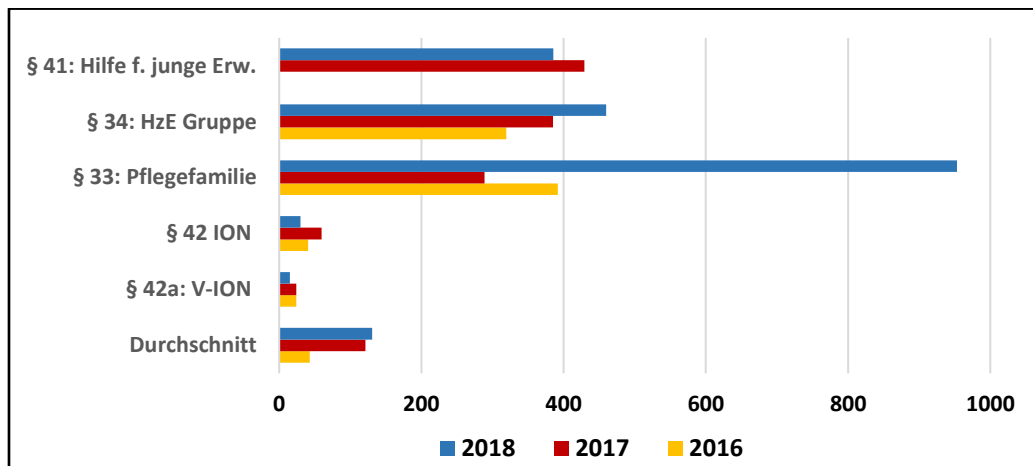
Abb. 13: Dauer der Betreuung nach Jahren – Familienkinder



Bei den UMAs schwankt die Betreuungsdauer ebenfalls deutlich mit der Art der Betreuung: Vorläufige und reguläre Inobhutnahme erfolgen nur über einen kurzen Zeitraum, beide haben sich aufgrund der nun gut eingespielten Umverteilung und der verfügbaren Betreuungsplätze nochmals verkürzt. Dagegen verbleiben die UMAs in Wohngruppen, vor allem aber in Pflegefamilien deutlich länger, da eine Rückführung

in die Familie nicht möglich ist. Da der Anteil der UMAs in Wohngruppen, Jugendwohn-
gemeinschaften und anderen betreuten Wohnformen für Junge Erwachsene gestiegen
ist, hat sich auch die durchschnittliche Betreuungsdauer nochmals leicht auf 130,6
Tage (abgeschlossene Fälle) erhöht.

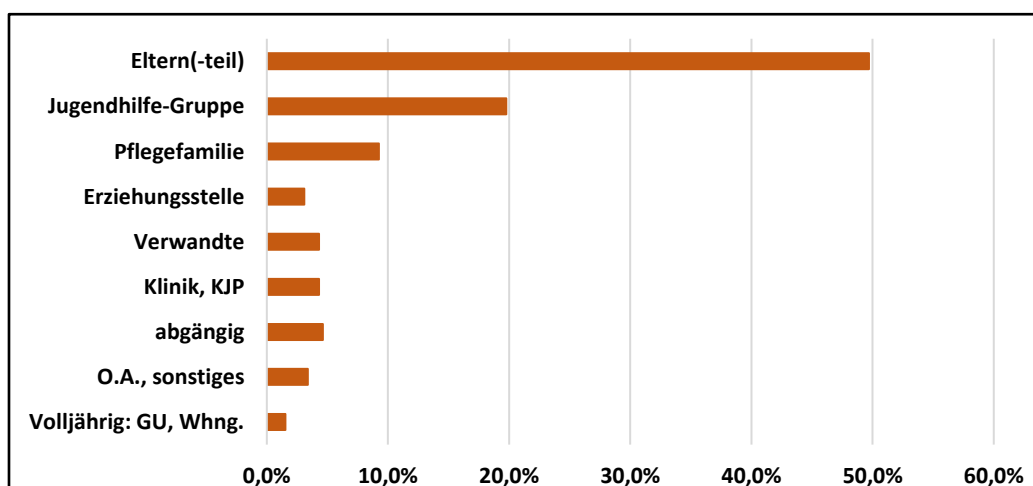
Abb. 14: Dauer nach Betreuungsart – UMA



4. Verbleib im Anschluss

Für aufgenommene Kinder und Jugendliche, deren Eltern in Deutschland leben, hat die Rückführung in die Familie i.d.R. höchste Priorität. Tatsächlich gelingt dies in der Hälfte der (abgeschlossenen) Fälle (49,7%), während ein Fünftel in andere Jugendhilfemaßnahmen wechselt. Damit wird eines der zentralen Ziele der Jugendhilfe erreicht, die Hilfen als temporäre Angebote zu gestalten und Kinder möglichst wieder in ihre Familien zu reintegrieren. Auffällig ist, dass dies bei Mädchen häufiger und schneller gelingt: 54,3 % der weiblichen, aber nur 45,7 % der männlichen Kinder und Jugendlichen kehren zu ihren Eltern oder einem Elternteil zurück. Jungen wechseln häufiger in eine Wohngruppe, bleiben eher bis zur Volljährigkeit in der Jugendhilfe oder werden von Verwandten aufgenommen. Mädchen wechseln etwas häufiger in eine Erziehungsstelle oder in eine Pflegefamilie.

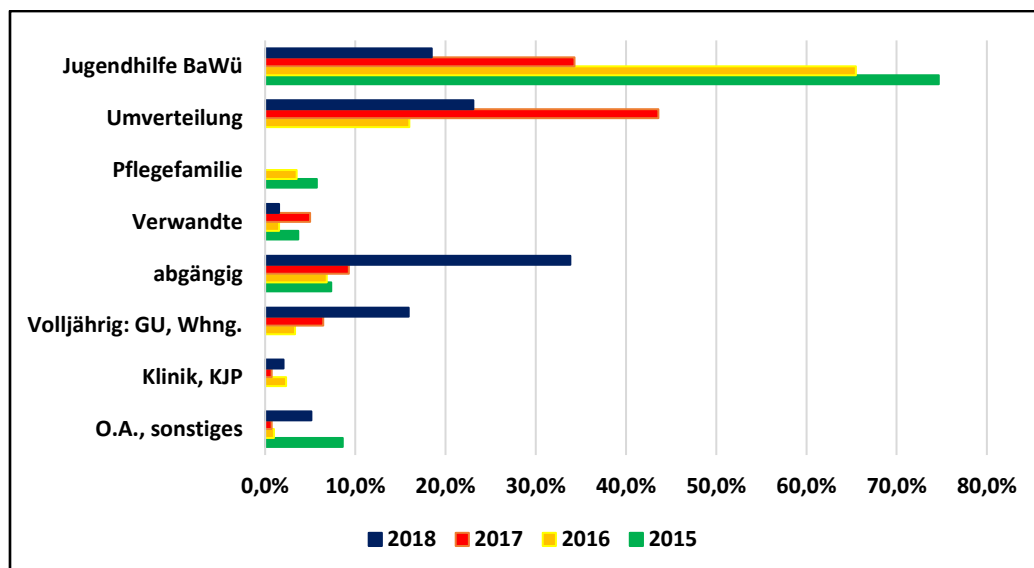
Abb. 15: Verbleib nach Abschluss – Familienkinder



Unter den Familienkindern kam es in den vergangenen acht Jahren in insgesamt 62 Fällen zu einer vorzeitigen Beendigung der Hilfe. Dies geschah am häufigsten auf Veranlassung der Sorgeberechtigten oder des betreuten Kindes (20 Fälle), auf Wunsch des Jugendamtes (14) oder der Einrichtung (8). Daneben kam es in vier Fällen zu einem Zuständigkeitswechsel und 16 Jugendliche waren abgängig.

Bei den jungen Flüchtlingen lassen sich im Zeitverlauf deutliche Unterschiede im Verbleib feststellen: So dominierte vor allem 2017 die Umverteilung, die 2015 eingeführt und ab 2016 praktiziert wurde. Entsprechend gingen und gehen die Weitervermittlungen innerhalb Baden-Württembergs zurück. Während auf dem Höhepunkt der Zuwanderung eine relevante Zahl junger Flüchtlinge in Pflege- bzw. Gastfamilien und zu Verwandten weitervermittelt werden konnte, ist dieser Anteil stark rückläufig, in 2018 konnten lediglich drei UMAs zu Verwandten wechseln.

Abb. 16: Verbleib nach Abschluss – UMA

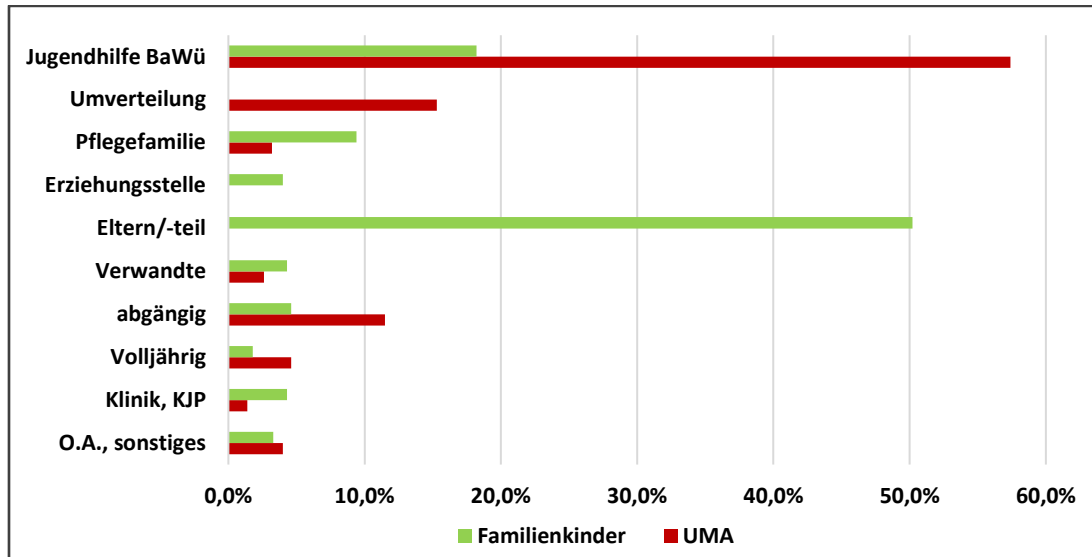


Auffällig hoch ist der Anteil der abgängigen UMAs in 2018, dies ist fast ausschließlich auf die Situation in Mannheim (81 % der Abgängigen) zurückzuführen: Hier hatte sich eine Szene nordafrikanischer UMAs gebildet, die in einer neu geschaffenen Wohngruppe aufgenommen wurde. Die Jugendlichen verschwanden z.T. mehrfach, tauchten meist nach einigen Tagen wieder auf bzw. wurden von der Polizei aufgegriffen und in die Einrichtung zurückgebracht. Nach neuen Altersschätzungen und nach der Umverteilung hat sich die Situation mittlerweile beruhigt. Zwar machen die aus Nordafrika stammenden UMAs mit 62% den Großteil der Abgängigen aus, aber auch junge Flüchtlinge aus anderen afrikanischen Staaten (26 %) tauchen ab, während Europäer (7 %) und UMAs aus dem arabischen Raum (5 %) nur selten verschwinden.

Spürbar zugenommen hat der Anteil der UMAs, die volljährig werden und – nach einer Übergangszeit – die Jugendhilfe verlassen müssen oder wollen. In 2018 betraf dies 34 junge Flüchtlinge, von denen acht in eine eigene Wohnung vermittelt werden konnten, aber immerhin neun mussten in eine Gemeinschafts- oder Notunterkunft – hier macht

sich der akute Wohnraumangel bemerkbar. Hinzu kamen neun UMAs die neu altersgeschätzt und für volljährig erklärt wurden. Abschließend zeigt die folgende Abbildung deutlich die Unterschiede im Verbleib von Familienkindern und jungen Flüchtlingen.

Abb. 17: Verbleib nach Abschluss – UMAs und Familienkinder 2011-2018



7. Fazit: Alles bleibt anders und geht doch weiter!

Betrachtet man den Zeitraum von der Gründung ZEFIEs in 2011 bis Ende 2018 so fallen zunächst die Veränderungen in der betreuten Klientel auf: In den ersten Jahren wurden zunächst ausschließlich oder doch ganz überwiegend Kinder und Jugendliche aufgenommen, die mit ihren Eltern in Deutschland leben. Im Zeitraum 2014-2017 dominierten dann UMAs, während die Zahl der neu aufgenommenen Familienkinder leicht zurückging. Im vergangenen Jahre glichen sich die Aufnahmezahlen beider Gruppen an, aber UMAs bilden weiterhin die größere Gruppe. Über den gesamten Zeitraum fallen die starken Schwankungen in den Neuaufnahmen und den betreuten Kindern und Jugendlichen auf, die ein flexibles Reagieren der Organisation erfordern. ZEFIE zeigt seit seiner Gründung ein hohes Maß an Anpassungsfähigkeit an aktuelle Entwicklungen und neue Bedarfe, um den Kindern und Jugendlichen die angemessene Hilfe schnell und in hoher Qualität zu gewähren.